

Kultur

Zusatzvorstellungen von Origen «Noah»

Das Origen Festival Cultural hat am Freitag das Freilichtspiel «Noah» auf dem Staudamm von Marmorera uraufgeführt. Die vorgesehenen 13 Vorstellungen sind weitgehend ausverkauft. Aufgrund der grossen Nachfrage setzt das Festival am Dienstag, 30. Juli, eine Zusatzvorstellung auf den Spielplan, wie gestern mitgeteilt wurde. Origen Intendant Giovanni Netzer sagt gemäss Mitteilung: «Wir freuen uns über die starke Resonanz und das überraschend grosse Interesse der Zuschauer. Unser «Noah» ist kein heiteres Spiel für laue Sommerabende, im Gegenteil.»

Sämtliche Theatergäste reisen mit Postauto-Sonderkursen zum Aufführungsort, wo es keine Parkplätze gibt. Die begleitete Anreise ist Bestandteil des Theaterabends, die Fahrt ist im Ticketpreis inbegriffen. Postauto-Verbindungen zu allen Aufführungen gibt es ab Chur, Lenzerheide, Thusis, Tiefencastel, St. Moritz sowie aus der Region Surses. Am 3. August verkehrt ein zusätzlicher Sonderkurs ab Disentis, am 9. August ab Scuol. (bt)

Aufführungsdaten: 26./30./31. Juli; 2./3./7./9./10. August.
Tickets: 081 637 16 81, www.origen.ch.

Filmfestival Locarno auf Wachstumskurs

Weltschau in Locarno: Ein äusserst vielfältiges Programm präsentiert Carlo Chatrian, der neue Leiter des Filmfestivals, an der ersten von ihm betreuten Ausgabe. Unter den 20 Filmen im internationalen Wettbewerb sind nicht weniger als 18 Weltpremiere, darunter kaum erwartete. So entschieden sich die Macher des deutschen Streifens «Feuchtgebiete» für Locarno. Die Verfilmung des skandalträchtigen Buches von Charlotte Roche mit der Schweizerin Carla Juri in der Hauptrolle ist im Rennen um den Goldenen Leopard. Auf der Piazza Grande feiern zwei Schweizer Filme Weltpremiere: «Les Grandes Ondes (à l'ouest)» von Lionel Baier und der Dokfilm «L'Expérience Blocher» von Jean-Stéphane Bron. Das 66. Festival del film Locarno beginnt am 7. August und dauert zehn Tage. Die Veranstaltung verfolge die Wachstumsstrategie der vergangenen Jahre weiter, betonte Präsident Marco Solari gestern vor den Medien in Bern: «Wir wollen nicht klein und niedrig sein, sondern in allen Belangen wachsen.» Das Budget soll gemäss Solari mittelfristig von 12 auf 15 Millionen Franken steigen. Der künstlerische Direktor Carlo Chatrian, der im September zum Nachfolger von Olivier Père ernannt worden war, kündigte gestern seinerseits die Hollywoodstars Faye Dunaway und Christopher Lee an. Wie bereits bekannt, geht der Ehrenleopard an den deutschen Filmregisseur Werner Herzog. (sda)

KULTURNOTIZEN

● **Bus d-S g a d t a u d m l d x:** Das umstrittene Lied «Stress ohne Grund» des Rappers Bushido steht in Deutschland vorläufig auf dem Index. Dies teilte die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien gestern auf ihrer Internetseite mit. Das Gremium habe die Musik-CD «NWA» des Interpreten Shindy mit dem Bushido-Song als gefährdend für Minderjährige eingestuft.

● **Sc ausp M t t s t a b a Ü b d s:** Der kanadische Schauspieler und Star der Serie «Glee», Cory Monteith, ist an einer Überdosis Drogen und Alkohol gestorben. Das habe eine Obduktion des 31-Jährigen ergeben, teilte die gerichtsmedizinische Abteilung des kanadischen Justizministeriums gestern mit. Unter anderem sei Heroin gefunden worden. Polizei-

STREIFLICHT

Der etwas andere Paganini – der leise

Das Musikfestival «flimserstein.ch» geht in die letzte Runde. Am Dienstag präsentierte das Duo Keiko Yamaguchi und Rosario Conte im «Sunstar Hotel» in Flims Werke von Niccolò Paganini. Heute Donnerstag findet das letzte Konzert statt.

Von Cornelius Raeber

In den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts gab es die Churer Hardrockband Paganini und Sänger Marc Paganini. Die Band war laut, hatte mit «Berlin by Night» einen mittleren Hit im Repertoire und war damit auf gutem Weg, eventuell etwas mehr zu starten als eine Durchschnittskarriere. Was blieb, war jedoch das Schicksal der Eintagsfliege – denn von Marc Paganini spricht heute kaum mehr ein Mensch (ausser gelegentlich leicht ergraute Journalisten) – sein Namensvetter Niccolò Paganini hingegen (1782–1840) ist in den Konzertsälen dieser Welt immer noch präsent und spricht durch seine Musik.

Leise, feine Töne

Und gesprochen, wenn auch nur sehr leise, hat Niccolò am Dienstagabend im «Sunstar Hotel» in Flims anlässlich des Festivals «flimserstein.ch». Der leise Paganini sei denn auch ein anderer, als man hinlänglich wahrnehme, meinte Gitarrist Rosario Conte. «Wir kennen vor allem seine Kompositionen für die grossen Bühnen», erklärte er zwischen den Stücken, seine wahre Stimme hingegen liege in der Kammermusik, der Musik, die direkt von seiner Seele komme. Der Beweis für diese Aussage erfolgte umgehend mit



Es v t u s w ausd uckssta k: R sa C t a d G ta u d k d Yamaguc a d V b g st t das Pub kum m t W k v Ncc ò Paga (Foto Jaromir Kreiliger)

Stücken aus der Sammlung «Cen-tone di Sonate per Violino e Chitarra», die seit Kurzem auch als CD erhältlich sind. Flink spielte sich das Duo Keiko Yamaguchi (Violine) und Rosario Conte (Gitarre) auf ihren Barockinstrumenten durch die Sonaten mit ihren tragenden Melodien. Keine aggressiven Geigenklänge der japanischen Geigerin, keine lauten Gitarrenklänge des italienischen Gitarristen, vielmehr runde und weiche Töne von geringer Lautstärke.

Schillernde Persönlichkeit

Die rund 130 Gäste des Paganini-Abends zeigten sich angesichts der akustischen Verhältnisse sehr diszipliniert und lauschten gebannt den Klängen. Einmal nur störte ein Handyklingeln die Ruhe

während eines Musikvortrags. Ein kleiner Höhepunkt des Abends war sicher die «Romanza» aus «Grand Sonata a Chitarra sola con accompagnamento di Violino», die Paganini schon als 21-Jähriger geschrieben und möglicherweise einer heimlichen Geliebten gewidmet haben soll, wie Conte zu erzählen wusste.

Überhaupt sei Paganini eine schillernde und leidenschaftliche Persönlichkeit gewesen. «Viele Frauen wollten ihn haben», berichtete der Gitarrist weiter mit einem Lächeln, just bevor die gebratenen Jakobsmuscheln an schwarzem Reis mit Safranschaum serviert wurden.

Etwas für den Gaumen

Es kam beim viertletzten Konzert von «flimserstein.ch» 2013

eben nicht nur der Hörsinn auf seine Rechnung – sondern auch der Gaumen tat es. Eingerahmt von den Musikvorträgen wurden Antipasti-Variationen, eine Minestrone mit Parmesan-Crostini oder als Hauptgang Scaloppine di vitello al limone mit Tagliarini und Romanesco serviert.

Letzter Festivaltag

Heute Abend wird das Festival mit Franz Schuberts Streichquintett C-Dur D956 zu Ende gehen. Vorgetragen wird dieses ungewöhnliche Werk vom Ensemble Le phénix im Café «Livingrum» in der alten Schlosserei in Flims.

www.flimserstein.ch

Niccolò Paganini: Werke für Violine & Gitarre «La Lanterna Magica», Keiko Yamaguchi, Rosario Conte, Label Carpe Diem.

S stsp T u

Mehr Sirup als Säure

Weniger grotesk als das Original von Friedrich Dürrenmatt, dafür mit viel kitschverdächtiger Romantik beladen: das am Dienstag an den Thuner Seespielen uraufgeführte Musical «Der Besuch der alten Dame».

Von Irene Widmer

Es ist das erste Schweizer Engagement der Holländerin Pia Douwes, die 1992 als «Elisabeth» im gleichnamigen Musical berühmt wurde. In Thun spielt sie mit überdimensionierter Marilyn-Monroe-Frisur und herausragender Stimme die Milliardärin Claire Zuchanassian, die nach 30 Jahren in ihr verarmtes Heimatdorf Güllen zurückkehrt. Das Dorf erhofft sich natürlich von ihr einen Zustupf. Spendierfreudig stimmen soll sie ihr einstiger Jugendfreund, der Krämer Alfred III (an der Premiere noch nicht so prickelnd: Uwe Kröger). Das scheint zunächst zu klappen: Im Duett

ben sich die beiden der Nostalgie hin. Doch schon beim offiziellen Empfang am gleichen Abend schlägt der Ton um: Die Zuchanassian verspricht dem Dorf zwei Milliarden – wenn Ill stirbt. «Ungeheuerlich» singen die Güllener Damen in bunten Pettycoats und stampfen dazu rhythmisch mit ihren Gummi-fusseln in der grossen Dorfpfütze – eine der gelungensten Szenen des Abends.

«Ich kann warten» orakelt die Rächerin – und der von ihr gesä-

Samen keimt. Die Güllener kaufen in Erwartung künftigen Wohlstands auf Pump. Ill fühlt sich bedroht. Doch weder Polizist, noch Bürgermeister oder Pfarrer wollen ihm helfen. Sie haben selber schon gross eingekauft.

Als der schwarze Panther der Exzentrikerin ausbüxt und ganz Güllen sich auf die Jagd macht, verliert Ill vollends die Nerven. In die Enge getrieben, versucht er sich ein letztes Mal mit der einstigen grossen Liebe auszusprechen. Wieder wirkt

sie weich und emotional – unter-malt vom Duett «Liebe endet nie» – nur um gleich wieder Vergebung zu verweigern.

Zwiespältige Vermenschlichung

Das Schwancken der Hauptfigur zwischen Liebe und Rache ist die grösste Retusche, die das Produktionsteam an Dürrenmatts Plot vorgenommen hat: Im Original von 1956 eignet Claire Zuchanassian kaum Humanes, selbst körperlich besteht sie fast nur aus Prothesen. Mit der Vermenschlichung der Rache-göttin einher geht in Thun auch eine weitgehende Streichung des Grotesken – etwa des blinden Kast-raten-Paars Koby und Lobby.

Ansonsten ist auch die dritte Eigenproduktion der Seespiele – nach «Dällebach Karli» 2010 und «Gotthelf» 2011 – professionell gemacht. Das Bühnenbild – ein monumentales Monopoly-Brett und Hausprofile, die durch ihre sukzessive Aufrichtung und Illuminierung die Renovation Güllens symbolisieren – ist sinnstiftend. Schön sind auch die Kostüme und Bienenstock-Erfrisuren aus der Ent-

